

Volks- & Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr.
die dreifaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 34. Winnenden, Dienstag den 18. März 1884. 36. Jahrg.

K. Kammeramt Waiblingen.
K. Heil- und Pflanzanstalt.

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Zur Ausführung von Verbesserungen an der bestehenden Quell-Wasser-Versorgung für die K. Heil- und Pflanzanstalt Winnenthal sind verschiedene **Erdb- und Maurer-Arbeiten** erforderlich und sollen dieselben im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bauunternehmer sofort vergeben werden.

Nach den vorliegenden Kosten-Ueberschlägen betragen für die zunächst vorzunehmenden Erweiterungen im staatlichen Quellgebiete hinter **Birkmannsweiler**,

1) Die **Grab- und Erdarbeiten mit Sicherungs-**

Anlagen zc. ca. 1830 Mark

2) Die **Maurer- und Steinbauer-Arbeiten** ca. 750 Mark

und liegen die hierauf bezüglichen Pläne zc. sowie die näheren stritt einzuhaltenden Affords-Bedingungen auf der Kanzlei der K. Oekonomie-Verwaltung der Heil- und Pflanzanstalt Winnenthal vom 15. bis 19. März in den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr zur Einsicht offen, woselbst auch die Offerte entweder auf das Ganze oder auf die Grab- und Erdb-Arbeiten u. s. w. getrennt, spätestens bis zum

19. März 1884 Abends 6 Uhr

verschlossen und mit der Aufschrift:

„Offert für Bauarbeiten zur staatlichen Wasserleitung der Heil- und Pflanzanstalt Winnenthal“

porto frei einzureichen sind.

Von den Offerts-Ergebnissen werden die Beteiligten sofort nach erfolgter höherer Genehmigung schriftlich benachrichtigt werden.

Winnenthal, den 14. März 1884.

K. Oek.-Verwaltung
Auch.

Newyorker „Germania Lebens-Vers.-Ges.“

Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12 im eigenen Hause in Berlin.

Special-Verwaltungsrath
für Europa:

Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse, Dr. Fr. Kapp, Karl Sander, Herm. Rose, General-Director.

Versicherungen in Kraft:	21,753 Policen für	„	162,116,662
davon in Europa:	9,424	„	48,392,046
Total-Activa am 1. Januar 1884:		„	44,210,011. 43
Reiner Ueberschuß einschl. Sicherheits-Capital:		„	5,740,933. 11
Vermehrung der Activa in 1883:		„	2,161,915.
Jährliches Einkommen:		„	8,500,000.

Grundeigenthum in Berlin: **Mark 1,055,000**

Depositum in Deutschland: „ **2,540,272**

Darlehen auf Policen: „ **235,553**

Activa in Europa: **Mark 3,830,825.**

Neben der Sicherheit, welche der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die Rückgabe des ganzen Ueberschusses an die Versicherten die Nettokosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Bezug beginnt schon zwei Jahre nach Zahlung der ersten Prämie. — Nähere Auskunft erteilt:

Eduard Schwandner, General-Agent in Stuttgart.

Phil. Daniel, Stadtbaumeister Specialagent in
Murrhardt,
G. Feyerabend, Privatier, Specialagent in
Ludwigsburg.

Adolf Dorn, Rfm., Specialagent in Winnenden,
August Seeger, „ „ in Murrhardt

Brennholzverkauf.

Am Freitag den 21. März
Vorm. 8 Uhr

werden im Walde des Cronmüller von Oberweiffach „Rothensstaigerwald“ oben an der Kallenberg-Winnender Straße bei Kallenberg: 70 Rm. buchene Scheiter und Prügel, 1450 gebundene buchene Wellen verkauft. Abfahr sehr gut. Zusammenkunft im Schlag.

W 6614

Winnenden.

Johann David Haag, Wgtr. hier bringt kommenden

Donnerstag den 20. d. Mts.

Nachm. 2 Uhr

17 a Acker in der Linsenthalde angekauft pro 735 Mark,

8 a 23 qm in der Seehalden angekauft pro 362 Mark,

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. März. 1884.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 21. März



aus dem Reuthschau:

11 eichene Scheiter,

23 dto. Prügel, Klob-

und Anbruchholz 270

dto. Wellen aus dem

Bohnholz: Rm. 17 eichene Scheiter und Prügel, 4 birkenne Prügel, 76 forchene Scheiter und Prügel, Wellen: 290 eichene, 880 gemischte, 2200 forchene, 7 Loose Nadelkreistreu.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Reuthau, 10 Uhr im Bohnholz.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 20. März



aus dem Königs-

bronn: Rm. 1 eichen

Spaltholz, 31 dto.

Anbruch, 8 buchene

15 birkenne, 1 erlene

Prügel, 2 aspene Scheiter, 68 dto. Prügel und Anbruch, 39 forchene Prügel und Anbruch, 3900 buchene, 330 birkenne Stangenwellen, ferner wie derholt mit ermäßigtem Ausbot 300 Derbstangen I. und 150 dto. II. Classe.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag an der Wegschränke bei Rettersburg

Winnenden,

Oberamts Waiblingen.

Waaren- & Rinden-Verkauf.

Im Anschluß an den Liegenschafts-Verkauf bringt die Luise Regina Schlehner, ledig hier am

Freitag den 28. März d. J.

Nachm. 1 Uhr

in ihrem Hause zur Versteigerung:

118 Stück Sohlhäute,

100 „ Kalbfelle,

12 „ Schmalhäute &

ca. 80 Ctr. Rinden,

wozu Liebhaber hiemit einladet.

Den 11. März 1884.

J. A. Rathsschreiber Nagel.

Winnenden.

Einige Wagen guter Dung hat zu verkaufen

G. Eypinger.

Hanweiler.
Im Wege der Zwangsvollstreckung
werden am
Donnerstag den 20. ds. Mts.
Morgens 7 Uhr
ein Paar rothscheckige Fuhrochsen mitt-
lerer Schlag gegen baare Bezahlung
im Aufstreich verkauft wozu Liebhaber
eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher.
Den 17. März 1884.

Winnenden.
Bretterhaus-Pacht.

Der Pacht des städt. Bretterhauses in der
Schafgasse geht mit dem 1. April ds. Jahres
zu Ende, wird deshalb nächsten

Donnerstag den 20. März
Nachmittags um 2 Uhr
im Rathhause auf weitere 3 Jahre an den Meist-
bietenden vergeben.

Wozu Liebhaber eingeladen werden.

Stadtpflege.

Winnenden.
Einen kräftigen Jungen aus ordent-
licher Familie nimmt in die Lehre
Wilh. Friedrich, Bäcker.

Baekung.
Eine größere Parthie Spreuer
hat billig abzugeben
J. Wolf.

Diejenigen Landwirthe welche beab-
sichtigen zu kerrüben zu bauen, möchte
ich dringend ersuchen, sich jetzt in die
Haupt-Recordliste einschreiben zu lassen,
da ich selbige an die Zuckersabrik ein-
senden muß, um den nöthigen Samen
bestellen zu können.

Bezirksagent: **Eppinger.**

Gewerbeverein.

Nächsten Freitag den 21. d. Mts.
Abends halb 8 Uhr in der Krone
Plenarversammlung
Herr Rathschreiber Nagel wird in der-
selben das neue Reichskassenge-
setz erläutern.

Ich bitte um zahlreichen Besuch.
Vorstand **Maier.**

Winnenden.
Auf Georgii oder noch bald hat
300 Mark
gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Hochstätter'sche Stiftung
Hafner.

Winnenden.
Lehrstelle Gesuch!
Für einen mittelgroßen, aber gesunden und
kräftigen Confirmanden suche ich bei einem tüchtigen
Schneidermeister hier, oder in einer Nachbarstadt
eine Lehrstelle, mit bescheidenem Lehrgeld. Eintritt
womöglich auf 14. April d. J. dießfalligen
Anerbietungen sieht in Balde entgegen.

Armenpfleger **Hafner.**

Es wird ein geordnetes, kräftiges

Mädchen,

die mit Vieh umzugehen versteht, bei hohem Lohn
nach Cannstatt gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Angersen, etwa 20 Str. hat zu
verkaufen

Schüle.

Winnenden.
Es haben sich am 15. d. M.
9 Enten
verlaufen, wer Auskunft darüber geben kann möge
es gegen Belohnung auf der Polizei anzeigen.

Frischer Schinken
ist zu haben bei
August Bader, Metzger.

Es wird ungefähr 1 Viertel
Acker
auf mehrere Jahre zu pachten gesucht
Zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden.
Zwei große **Einwurfskäfig, samt Vögel**
verkauft

A. Bühler, zum Bad.

Winnenden.
4-6 Ar Acker oder Land in der Nähe
der Stadt sucht zu pachten
Wer? sagt die Redakoin.

Winnenden.
Ein 15 Wochen trächtiges
Mutterschwein
verkauft und ladet Liebhaber
hiez zu ein.



A. Brandner, Seifensieder.

Winnenden.
Empfehlung.
Die Neuheiten für die **Sommer-Saison**
sind eingetroffen, namentlich mache ich auf eine
schöne Auswahl billiger und feiner Blumen auf-
merksam, auch empfehle ich meine Modellhüte zur
gest. Ansicht.

M. Greiner, Modes.

Winnenden.
10 bis 12 Pfund schöne
Gansfedern
hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Schorndorf.
Unterzeichnete empfiehlt
Schöne Bettfedern
und **Flaum, bei größerer Abnahme**
sehr billig; **Neue Betten** werden auf Bestel-
lung schnell und billigt gefertigt.

Wittwe Hachtel.



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr
Hof-Chocolade-Fabrikanten



Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmate-
rialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen
sind mit Preisen und Garantie-Marke (**Rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit
des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie
der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien,
Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold,
Schwarzburg und von Schaumburg-Lippe.

22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-
Buffets, durch Dépôtschilder kenntlich.

In Winnenden bei **C. F. Glock.**

Winnenden.
Gebrannten & Dünger-Gyps
empfehl

A. Groß, Hafner.

Eine Parthie
Angersen & Sehd
hat zu verkaufen

Der Obige.

Brust- und Lungen-Leidende

und solche Personen, welche an Husten, Katarrh,
Heiserkeit, Verschleimung u. leiden, werden
hiermit wiederholt auf die seit 17 Jahren
bewahrte Vorzüglichkeit des ächten **rheinischen**

Trauben-Brust-Honigs

als rein diätetisches Haus- und Genußmittel
aufmerksam gemacht. Dieses aus dem Extract
auserlesener rheinischer Weintrauben und dreifach
geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen
Honigs einzig und allein von W. S. Ziden-
beimer in Mainz dargestellte Trauben-Präparat
ist das edelste, für Erwachsene wie Kinder
angenehmste und zuträglichste
Mittel welches überhaupt geboten
werden kann. Zu haben in 3
Flaschenfüllungen mit nebiger
Verschlussmarke in **Winnenden**
bei **Fr. Schmid, Apotheker.**



Nicht zu übersehen!

Engl. Eispomade conservirt die Haare
und gibt solchen ein frisches üppiges
Aussehen, Glas 40 S.

Veget. Haarbalsam anerkannt bestes
Haarwuchsmittel Glas 60 S, empfiehlt
Robert Hahn in Winnenden.

Schlechter Appetit

ist in der Regel die erste Folge von Magenleiden und
Unterleibsstörungen. Gegen alle diese Beschwerden
hat sich die **Schrader'sche Weisse Lebens-**
Essenz als vorzüglich bewährt und sich dadurch in
vielen Familien einen dauernden Platz als Hausmittel
gesichert. Apoth. Jul. Schrader, Feuerbach. Per
Plac. 1 M. vorrätbig in den bekantten Depots.

Anfrage.

Wer soll demjenigen Einwohner, welcher sogar
an Sonntagen Dungwagen, Gülleäcker u. s. w.
an den öffentlichen Gassen und Plätze stehen lassen,
darauf aufmerksam zu machen, daß solches nicht
zulässig ist; ist solches nicht Sache der Polizei?
Wer hat dafür zu sorgen, daß eine Dunglege
am Wege eingemacht wird?

Württembergische Landeszeitung

und Stuttgarter Handelszeitung

mit der Gratisbeilage „Der Vetter aus Schwaben“.

Abonnements

auf das II. Quartal 1884 werden zum Preis von nur 1 Mk 96 J (ausschließlich Postgebühr); jetzt schon von allen Poststellen angenommen und erhalten die neu eintretenden Abonnenten gegen Einzahlung der Postquittung die bis 31. Dezbr. d. J. erscheinenden Nummern gratis und franko zugesandt.

Einladung zum Abonnement auf das 2te Quartal 1884 der Wochenschrift:

„Der Kapitalist“,

Finanz- und Verlosungsblatt für Süddeutschland.

Wöchentlich 10—12 Seiten mit ausführlichsten Ziehungslisten sämtlicher Europäischen Börsenpapiere. Eingehende Besprechung der volkswirtschaftlichen und finanziellen Zustände Süddeutschlands, insbesondere Württembergs, Original-Börsenberichte von Frankfurt a. M., Berlin, Stuttgart, München, Basel, Wien. Kurzzettel der Frankfurter, Stuttgarter, Münchener, Baseler und Berliner Börse. Unentgeltliche Rath- und Auskunft-ertheilung in finanziellen Angelegenheiten jeder Art. Loose werden für Abonnenten kostenfrei nachgesehen. Preis: Unter Kreuzband, durch den Buchhandel und bei allen Poststellen 1 Mk. 50 Pfg. pro Vierteljahr einschließlich des Postzuschlags, für die Abonnenten der Württembergischen Landeszeitung nur 1 Mark pro Vierteljahr. Billigste finanzielle Wochenschrift. Probenummern gratis und franko.

Zur Landtagswahl

Schreibt der Beobachter: Die Landtagswahlen sind vorüber; in Heilbronn ist unter sehr schwacher Wahlbetheiligung Feyerabend gewählt, in Waiblingen steht eine Stichwahl zwischen Simon und Weißhaar bevor. Die Nachrichten über die Art der Agitation in letzterem Oberamt lauten höchst betrübend, die Treiber der Candidaten sollen, wie wir hoffen ohne deren Wissen, das Getränke in Strömen haben fließen lassen, um auf diese verabscheuenswerthe Weise Stimmung und Stimmen zu machen. Schon bei der letzten Wahl sei diese Werbungsart dort im Schwange gegangen, aber diesmal habe sie jedes Maß und jedes Ziel überschritten. Wie deprimierend derartige Mittel auf das allgemeine Bewusstsein einwirken, liegt auf der Hand und wir protestiren feierlich dagegen, daß solches Unwesen sich bei den Wahlen einbürgere. Die Conservativen welche immer Zucht und Ordnung auf der Zunge führen, sollten es zuerst unterlassen, zu solch sitten- und gewissenlosem Gebahren ihre Zuflucht zu nehmen. Aber freilich, wo nicht die Ueberzeugungsmacht einer Idee in's Feld geführt werden kann, da müssen in Gottesnamen sinnliche Mittel helfen.

Der Hannes und der Michel!

Du Hannes hocht du em Blättle vor 8 Tag net au gleasa, daß se dean moast no schau wean ne moa, wo sei Neb' en konfuser Weise hear dau hot, brocht hent. So freila Michel, der hot's mer glei gsai daß wenn er vom Kronerwirth sein 40ger über Durst drent, daß mer no i Maul halta fot. Natirlich gega sone Herra wie der Stuaarter, do hent jo Halb Gelärte no weit hoem! Aber no steht Hannes bronter, denn em Blättle stoht au no ebas, woist, daß a ganz Duzed koin Wearth hot, wie hear für den Herrn Weißhaar, aber des glaub i net, so a Duzed könnt ebas ausrichta, des woest mer jo schau lang, daß Baura und Weigärtner koin Sommer hent, aber wenns am zahla naushangt, no fairtse au zu de Herra. Mer hots jo g'sea, wer am maichsta Stemma griagt hot, z'leschte kommat dia Baura und Weigärtner au zur Gsicht, daß mer au en sotiche em Landtag brauchd.

So viel i kairt hau geits a Stichwahl, der hots schau zua mer gsait, no gang's aircht lustig zua, und wenn alle Kaza zu Gäl werdet, no könn mer au uf Dem nufrette.

Aber Michel, so viel i woest, hot er doch net mit dem hentera Amt ket, daß se des em Blättle brocht hent. O du dommer Hannes, nurr des kommt vom votera Amt hear, später will bers no saga, von weam daß hear kommt, dear hot zwor

g'sait, noch dem frogar net viel oder blutwenig, no des nei Drucke hot lau, jetzt gang a mer zuam na no muß er von seim Boffeles Mochst langa, no senget mer des Diadle, wo mer schau as da ledig g'songa hent! woest des:

Dia Frösch, dia Frösch, des ist a lustigs Chor dia brauchd mer net rajtra, dia hent jo gar koi Hoor! Vom votera Amt.

Ein Gesekentwurf der ausgleichenden Gerechtigkeit.

Die Konservativen haben jetzt eine Reihe von Jahren den entscheidenden Einfluß auf unsere Gesetzgebung ausgeübt und ihre positiven Leistungen auf diesem Gebiete sind im Verhältniß geringe. Kaum ist jedoch die freisinnige Partei in Achtung gebietender Stärke in den Reichstag eingetreten, als sie schon nach wenigen Tagen mit einem positiven Gesetzesvorschlag debütirt, welcher jene verbrauchte reaktionäre Agitationsphrase durch die That wiederlegt, mit einem Gesetzesvorschlag, welcher alle Freunde des Rechts und der Ordnung zu seinen unbedingten Anhängern zählen muß.

Wir haben den von der deutschen freisinnigen Partei eingebrachten Gesekentwurf betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafhast im Auge, dessen Wortlaut jetzt vorliegt. Die Frage solcher Entschädigung steht schon seit geraumer Zeit auf der Tagesordnung der öffentlichen Diskussion, die Angelegenheit ist spruchreif, die Entscheidung muß getroffen werden. Von den Gegnern dieser Entschädigung sind irgend welche stichhaltige Gründe gegen dieselbe nicht vorgebracht worden, sie konnten höchstens zu finanziellen Zweckmäßigkeitsgründen oder zu künstlich konstruirten juristischen Möglichkeiten ihre Zuflucht nehmen. Mehrere deutsche Einzelregierungen, die habische voran, haben erst in letzter Zeit ausdrücklich ihre Geneigtheit bekundet, diese brennende Frage im Reiche gesetzgeberisch zu regeln.

Die menschliche Justiz wird immer fehlerbar sein, man mag sie organisiren wie man will. Man wird die strafgerichtlichen Fehlsprüche durch eine weise Gesetzgebung vermindern nie aber völlig verhüten können. Der Staat greift im Interesse der Allgemeinheit durch die Justiz tief in die Freiheit, das Leben, die Gesundheit und das Vermögen des Einzelnen ein. Das ist nothwendig und unvermeidlich. Wenn aber dann die Organe des Staates sich geirrt haben, wenn jene Eingriffe zu Unrecht geschehen sind, dann sollte der Staat, dieser höchste Repräsentant des Rechtes und der Moral, nicht für sich die Verpflichtung anerkennen, das geschehene Unrecht, so weit dies möglich ist, wieder gut zu machen, eine Verpflichtung, welche

in seinem Kreise jeder rechtlich gesinnte Privatmann nicht von sich abweist? Das wäre doch ein unhaltbarer Widerspruch.

Und weshalb soll der Staat sich dieser seiner unabweisbaren Pflicht entziehen? Weil dieselbe alljährlich eine beträchtliche Summe den Staatsfinanzen aufbürdet. Dieser materielle Grund kann doch aber wahrlich nicht geltend gemacht werden in demselben Augenblicke, in welchem immer neue Millionen für andere Zwecke gefordert werden, er kann nicht geltend gemacht werden von dem Staate, welcher weit erheblichere Summen, als die Ausführung des Entschädigungsgesetzes verlangen würde, verausgabt, sobald er für öffentliche Zwecke, Privatbesitzthum expropriirt. Ist Freiheit, Leben und Gesundheit weniger werth, als materieller Besitz? Verdienen die höchsten Güter des Menschen weniger den Schutz, als das Eigenthum? Kein vernünftiger Mensch wird es behaupten wollen.

Die freisinnige Partei hat deshalb mit ihrem ersten gesetzgeberischen Auftreten gezeigt, daß sie ernstlich gewillt ist, positiv zu schaffen und eine Hauptforderung des Rechtsstaates zu verwirklichen. Vermuthlich wird sich der alte Streit wieder erneuern. Man wird wiederum versuchen, da man doch die Forderung selbst nicht ganz abzuweisen wagen wird, die Bewilligung und Bemessung der Entschädigung in die Hand der Verwaltungsorgane, in letzter Linie des Reichskanzlers, zu legen. Die Verwaltung ist nicht berufen, die Reichsirrthümer der Justiz wieder gut zu machen, sie gewährt dafür nicht die nöthigen Garantien der Unbefangenheit und Unparteilichkeit. Es soll die Entschädigungsfrage durch Richterspruch entschieden werden, das verlangt der freisinnige Gesekentwurf, und diese Forderung ist recht und billig.

Tagesberichte.

Bremen, 14. März. Der vierte Schnelldampfer „Eider“ des Norddeutschen Lloyd machte gestern seine Probefahrt mit einer Geschwindigkeit von 18 Knoten. Die „Eider“ ist gestern Abend nach Bremen abgegangen, von wo sie am 19. März ihre erste Reise nach Newyork antreten wird.

Paris, 12. März. Die indirekten Steuern sind im Januar um 8 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, im Februar nach der heutigen Nummer des „Journal officiel“ bloß um 3 1/2 Millionen. Roche wird morgen in der Kammer Tirard fragen, ob bei diesem Resultat der Schalttag berücksichtigt worden ist, denn sonst wäre das Deficit im Februar ebenfalls 8 Mill.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart, und dessen Agenten:

Julius Finck in Winnenden,

Jman. Scheffel in Waiblingen,

Louis Höchel, Zingießer in Badnang.

London, 14. März. Aus Suakin wird unterm gestrigen gemeldet: Die englischen Truppen werden Morgen nach Suakin zurückkehren. Die Feindseligkeiten sind als beendet anzusehen. Der Verlust des Feindes wird auf 4000 Tote und 6000 Verwundete geschätzt.

Konstantinopel, 14. März. Der Pforte ist ein Protest der Tabakshändler gegen die zwischen Ägypten und Griechenland wegen Lieferung griechischen Tabaks abgeschlossene Vereinbarung zugegangen. In dem Proteste wird ausgeführt, daß die Vereinbarung den türkisch-ägyptischen Verträgen zuwiderlaufe.

Kairo, 12. März. Das Reutersche Bureau meldet: Bei Suakin hat heute Vormittags bald nach Tagesanbruch die Schlacht begonnen; der Feind wurde vollständig aus seinen Verschanzungen durch die englische Infanterie und Artillerie verjagt.

Kairo, 14. März. Die Verluste der Engländer bei der gestrigen Schlacht bestehen, soweit bekannt, in 100 Tödteten und 150 Verwundeten; diejenigen des Feindes in 4300 Tödteten und mehreren Tausend Verwundeten. Die Dörfer Hanvi, Tarnay und Tamaniab sind niedergebrannt. Osman Digma hat sich in die Berge zurückgezogen. Die englischen Truppen kehren schleunigst nach Suakin zurück.

Landesnachrichten.

Stuttgart. Von der Königin sind die von dem König zu Bauzwecken der Olga-Heilanstalt übergebenen 20,000 M aus Anlaß des höchsten Geburtsfestes dem Freibettensfonds der Olga-Heilanstalt zugewiesen worden.

Heilbronn, 13. März. Heute Früh halb 6 wurde die hochbetagte Frau Wittwe Müller, Rentnerin, auf dem Zugang zu dem Hause Nr. 50 1/2 an der Friedensstraße, indem sie im zweiten Stock wohnte, todt gefunden. Ein unglücklicher Sturz aus dem Döhrfenster des dritten Stockes bereitete ihrem Leben das Ende.

Saulgau, 12. März. In Unterweiler ist dieser Tage beim Ausbeuern eines Brunnens der Bauernknecht Kurz verunglückt; derselbe war im Brunnen beschäftigt und wurde hierbei durch einen hinabfallenden vollen Wasserkübel derart verletzt, daß er nach zwei Tagen starb.

Gmünd, 7. März. Privatier Anton Flaig, früher Bäcker, wurde heute früh durch ein Ständchen geehrt, aus Anlaß seines 100. Geburtstages.

Ulm, 12. März. Heute Abend 1/4 9 Uhr erlitt im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs ein fremder gutgekleideter Herr einen Schlaganfall, der seinem Leben ein jähes Ende machte. Die Leiche wurde in das Leichenhaus verbracht. Legitimationspapiere fand man in den Kleidern des Todten nicht vor.

Blaubeuren, 12. März. Auch hier treten die rothen Flecken epidemisch auf, so daß die von ungefähr 120 Kindern besuchte Kleinkinderschule geschlossen werden mußte. Da die letzte Epidemie unter der Kindermwelt im Jahre 1878 war, so fehlen in den Volksschulen nur in den untersten Klassen viele Kinder. Auch unter den Erwachsenen gibt es übrigens sehr viele Kranke gegenwärtig.

Verschiedenes

[Der Ball der kleinen Engel.] In Mexiko und in Peru, so erzählt der „Gaulois“, ist der Tod eines kleinen unschuldigen Kindes nicht der Gegenstand ungemessenen Schmerzes der Eltern, sondern der Freude für dieselben. Man betrachtet die Hinfortnahme dieser kleinen, noch durch keine Todssünde besleckten Wesen, die unmittelbar und unfehlbar Engel werden, als eine Gnade Gottes. Dieser Auffassung gemäß wird der Tod eines kleinen Kindes festlich begangen. Einer mexikanischen Dame, Madame Helene de Marenza, die erst seit kurzem in Paris, starb ein fünfjähriges Töchterchen. Sie feierte dies Ereigniß durch einen Ball, den Ball der kleinen Engel, wie die Mexikaner ihn nennen. Es wurde flott getanzt. Seltamer Brauch!

[Der schottische Federhut] Die schottischen Regimenter der britischen Armee sollen auf höheren Befehl in kurzem ihren historischen Federhut mit dem Helme vertauschen. Die Kontroverse die in Bezug auf diese in Hochländerkreisen nicht sehr beifällig aufgenommene Neuerung im Gange ist, ruft einen interessanten Zwischenfall in's Gedächtniß, der sich vor einigen Jahren bei den englischen Herbstmanövern zutrug. General v. Blumenthal, welcher die deutsche Armee bei den Manövern repräsentirte, ritt eines Tages an der Spitze eines Hochländer-Regiment in Gesellschaft mit dem Obersten. „Ist ihr Federhut nicht zu schwer?“ fragte der General. „Nicht schwerer als Ihr Helm, glaube ich“, erwiderte der Oberst. Um die Frage zu lösen wurde ein Tausch vorgeschlagen, der deutsche General setzte sich den Hochländerhut auf und der Oberst des Hochländerregiments stülpte die preußische Pickelhaube auf sein Haupt und so setzten die beiden Offiziere ihren Ritt fort. Der Effekt war so lächerlich, daß die an der Spitze der Kolonne marschirenden Sergeanten das Lachen nicht unterdrücken konnten, zur großen Entrüstung des Generals, der einen solchen Verstoß gegen die Disciplin nicht begreifen konnte. Schließlich drückte General Blumenthal sein Erstaunen aus über die Leichtigkeit einer Kopfbedeckung, welche ein so schwerfälliges Aussehen hat.

Vor dem Postschalter. In der „Hamburger Reform“ finden wir unter dem Titel „Der Sprachenreiniger“ eine Humoreske, von welcher besonders der Anfang eine überaus gelungene Parodie enthält. Wir wollen die Einleitung der lustig ausgedachten Skizze hierherzusetzen; es heißt da: „Das ist eine große Ungeheuerlichkeit, daß Sie es wagen, mir, dem Postheimlicher Pogge, einen Brief vorzureichen, der die sprachschänderische Aufschrift trägt: „Herrn Legations-Sekretär von Aspen, Villa Brindisi, Konstantinopel!“ schallt es einem alten, silberhaarigen Herrn entgegen, der schüchtern den betreffenden Brief in den Schalter hineingereicht hatte. Der Gemafregelte fuhr erschreckt zurück: „Pardon,“ sagte er, „aber seit Jahren habe ich nie anders adressirt.“ — „Herr, jedes Wort fast, das Sie sprechen, ist ein Schlag ins Antlitz des deutschen Volkes! entgegnete wild die Stimme aus dem Schalter, „der Brief hätte die Aufschrift tragen müssen: Herr Gesandtschaftsheimlicher von Aspen, Landhaus Brinds, Konstantinopel, Uebrigens ist es gegenrufflich, mir, dem Postheimlicher Pogge, gegenüber von Pardon und adressiren zu sprechen. Pardon heißt auf Deutsch: Verzeihung, adressiren heißt anrichten; Sie hätten also sagen müssen: Verzeihung, ich habe seit Jahren meine Briefe nie anders angerichtet.“ — „Verzeihen Sie,“ bat der alte Herr, „ich mußte das nicht, das Porto beträgt aber wohl noch ebensoviel wie früher?“ — „Sie erwarten doch keine Antwort, Herr, wenn Sie von Porto reden?“ klang es zurück. „Porto kenne ich nicht, wohl aber Traggebühr; richten Sie sich also danach.“ — „Wieviel beträgt die Traggebühr?“ fragte kleinlaut der alte Herr. — „Genau so viel wie früher,“ war die Antwort. — „Dann ist der Brief richtig frankirt,“ sagte zuversichtlich der Unverbesserliche. — „Herr, brüllte der Beamte, „Sie sind unverschämt. Wie können Sie von frankirt reden? Sie sind ein Reichsverräther, kein Deutscher nimmt das Wort in den Mund, denn es erinnert an das Land jenseits des Rheines reißt ihr Brief etwa unter Obhut jenes Landes?! — Frankirt — lächerlich! freigemacht und Sie können gehen.“ — „Adieu,“ sagte erleichtert der alte Herr und wandte sich, um dem Wunsche nachzukommen. — „Sie, heda, Sie, rief ihm der Beamte nach, „hol' Sie doch der Teufel mit Ihrem Adieu, ich verlange, daß Sie „Mit Gott“ sagen.“ — Der Angerufene murmelte etwas vor sich hin und warf gleich darauf mit großer Befriedigung die Ausgangsthüre des Postgebäudes hinter sich zu. Draußen schöpfte er erleichtert Athem, schüttelte den Kopf und ging dann wie in tiefen Gedanken die Straße entlang . . .

[Ein Tiger auf der Landstraße.] Von der Gefahr, welcher die anglo-indischen Beamten und ihre Familien seitens der Tiger ausgesetzt sind, giebt der im „Madras Mail“ abgedruckte Brief einer englischen Dame einen Beweis. „Wir sind fünf Tage lang durch den dichten Jungle gereist. Die Landschaft war prächtig, aber vor drei Tagen wurden Mrs. M., die Nyah (eingeborene Kinderfrau), der Kleine und ich furchtbar erschreckt. Mein Gatte war eine Strecke vorausgeritten und wir fuhrten im Ochsenwagen langsam über die holperige Straße. Plötzlich rief der Ochsentreiber: „Ein Tiger! ein Tiger!“ Ich schaute auf, und richtig, ein gewaltiger Tiger marschirte durch das Gras auf uns zu. Wie er etwa sechs Fuß von uns entfernt war, blieb er stehen und starrte uns an. Der Kleine erschrak gewaltig und schrie sehr. Der Ochsentreiber wagte es nicht, schnell zu fahren; er ließ die Thiere langsam gehen und starrte den Tiger an. Wie wir ein paar Schritte weiter waren, sahen wir zu unserem Schrecken das Thier im Trab uns nachlaufen. Gerade dann kehrte sich mein Gatte, der von alledem nichts wußte, um, stieg vom Pferd und kam auf uns zu, um mich aus dem Tonga zu nehmen, damit ich ihn zu Fuß begleite. Er hatte bloß seine Jagdflinte und kein Gewehr bei sich. Sobald der Tonga anhielt, blieb der Tiger stehen kauerte und bereitete sich zum Sprung. Mein Gatte legte an und schoß die Flinte ab, um den Tiger zu erschrecken. Der Schuß hatte die gewünschte Wirkung; das Unthier beeilte sich, in den Jungle zurückzulopplern, und wir setzten unsere Reise unbelästigt fort.“

Etwas von den Geheimnissen der Luft.

Jemand sagt einmal: „Die Luft tödtet mehr Menschen als das Schwert“, und darin muß man ihm recht geben, wenn man ergänzt, daß damit schlechte, verdorbene, verunreinigte Luft gemeint ist. Auf reine Luft paßt dieser Ausspruch nicht. Keine Luft ist dem Menschen ebenso zuträglich, wie reines, klares Wasser. Leider ist der Sinn für reine Luft im allgemeinen wenig ausgebildet. Was würden wir sagen, wenn man uns zumuthen wollte, trübes oder gar fauchiges Wasser zu trinken? Und doch bringen so viele Menschen ihr ganzes Leben in einer Luft zu, die man in ähnlicher Weise als trübe fauchige und mit allerlei eklem Gethier angefüllt bezeichnen könnte. Das kommt von der Gewohnheit von Jugend auf, bei der sich der Geruchssinn abstumpft, so daß beim Hinzutreten der so viel verbreiteten Gedankenlosigkeit solche unreinliche Zustände gar nicht gemerkt werden. Aber kein Ding ohne Folgen, keine Ursache ohne Wirkung. Wie der Geruchssinn sich abstumpft, so stumpft sich allmählich das ganze Nervensystem ab, und mit der gleichzeitig damit verbundenen Verderbniß des Blutes schwindet auch die Widerstandsfähigkeit gegen schädliche Einflüsse, die uns so vielfach umgeben und zu deren schlimmsten eben unreinen Luft gehört, weil sie andauert und in der angedeuteten Weise unvermerkt wirkt. Krankheiten und vorzeitiger Tod sind die Folge. Die ansteckenden Krankheiten (Cholera, Diphtheritis, Masern etc.) verbreiten sich lediglich durch die Luft. Jede, auch die vermeintlich reinste Luft ist von einer beträchtlichen Menge von mikroskopisch kleinen Körperchen des Thier- und Pflanzenreiches bevölkert, die sich je nach Umständen ins Ungeheure vermehren. Unreinlichkeit und Fäulniß sind dazu ganz besonders geeignet und erregen die schädlichen giftigen Körperchen, die sogenannten Miasmen. Im Sommer sind diese unsichtbaren Luftbewohner in mehr als doppelter Menge vorhanden, als im Winter. Innerhalb einer Stadt oder eines Dorfes ist die Luft damit zehnmal stärker beladen als außerhalb. In abgeschlossenen Krankenzimmern fand man wieder acht- bis neunmal mehr solcher Stoffe als in den gewöhnlich bewohnten Orten (der größte Feind der Kranken ist daher der Mangel an Lüftung.) Höher gelegene Orte haben davon weit weniger zu leiden, als tiefer gelegene. In einer Höhe von 5000 bis 6000 Fuß verschwinden sie fast gänzlich, vorausgesetzt, daß keine menschlichen Wohnungen sich dort befinden. Wie man sich diesem bösen Feinde gegenüber zu verhalten hat, ergiebt sich aus den angeführten Thatsachen von selbst. Man Sorge für möglichst große Reinlichkeit innerhalb und außerhalb der Wohnungen und bestreife sich häufiger und ausreichender Lüftung durch regelmäßig wiederholtes Oeffnen der Oberlichter.